

Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Rubin in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationstheile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N^o 38.

den 17. September 1886.

Vaterland.

Baduz, den 14. September. (Mitgetheilt.) Der Ausschuss des landwirtschaftlichen Vereins erledigte in seiner letzten Sitzung vom 12. Sept. folgende Gegenstände:

1. Wahlen. Gewählt wurden:

Als Vorstand stellvertreter: Herr Kaver Bargähi in Triesen; als Sekretär: Herr Frz. Schlegel in Baduz; als Kassier: Herr Adolf Real in Baduz.

Als Rechnungsrevisoren: die Herren Ant. Real in Triesen, Posthalter Wachter in Schaan und Lehrer Frommelt in Ruggell.

Als Obmann der Sektion für Viehzucht: Herr Landesthierarzt Wanger in Schaan; Obmannstellvertreter: Herr Thierarzt Marzer in Eschen.

Als Obmann der Sektion für Weinbau: Herr Hauptmann Rheinberger in Baduz; Obmannstellvertreter: Herr Vorsteher Gschöl in Eschen.

Als Obmann der Sektion für Obstbau: Herr Oberlehrer Hinger in Baduz; Obmannstellvertreter: Herr Lehrer Hasler in Triesen.

2. Ueber den Antrag der Generalversammlung: „Der Ausschuss wolle im Petitionswege eine Abänderung der Bauordnung dahin gehend zu erreichen suchen, daß in Zukunft bei Neubauten von Häusern und Stallungen die Miterstellung eines regelrechten Fauchekastens zwangsweise von der Baubehörde verlangt werde,“ beschloß der Ausschuss eine diesbezügliche Petition an die Regierung zu richten mit der Erweiterung, daß die zwangsweise Erstellung von Fauchekastern nicht nur bei künftigen Neubauten, sondern bei allen Gebäuden, wo sie bis jetzt fehlen, wenn thunlich auf gesetzlichem Wege angestrebt werde.

3. Machte der Vorsitzende auf einen neuen Kunstdünger „das Thomasschlackenmehl“ aufmerksam. Dasselbe besteht aus 17—20 Proz. Phosphorsäure und 51 Proz. Kalk und kostet der Doppelzentner zirka 3 fl. Somit käme 1 Kilo bodenlösliche Phosphorsäure, welche bei andern Kunstdüngerarten 18 Kr. kostet, in diesem Dünger nur auf zirka 8 Kr. zu stehen. Das Thomasschlackenmehl soll schon im Herbst ausgestreut werden und wird seine Anwendung auf feuchten, sauren, tiefliegenden Wiesen namentlich in Moorgründen besonders empfohlen. Der Bedarf ist per 100 Klafter 20—30 Kilo. Eine größere Anzahl von Ausschussmitgliedern machte das An-

erbieten, in verschiedenen Lagen des Landes zunächst Versuche mit diesem Dünger zu machen.

4. Antrag des Vorstandes, der Ausschuss wolle genehmigen, daß in Balzers von Herrn Dr. Eugling in Feldkirch ein Wandervortrag über „Viehfütterung und -Behandlung“ abgehalten werde. Wurde einstimmig angenommen.

5. Wurde der Antrag des Herrn Oberlehrer Hinger, daß in Zukunft die Generalversammlungen geschlossen abgehalten werden sollen, einstimmig genehmigt.

6. Antrag der Herren Oberlehrer Hinger und Adolf Schädler: Es sollen der Jahresbericht pro 1885/86, das Mitgliederverzeichnis und der Wandervortrag des Herrn Dr. Eugling über Kunst- und Stalldünger in einer Broschüre veröffentlicht und den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zugestellt werden. Wurde einhellig genehmigt.

7. Herr Oberlehrer Hinger stellt das Anerbieten, einen Wandervortrag „zur Düngerfrage“ und der Vorstand, einen Vortrag „über die Bedeutung der Wintervereine“ abhalten zu wollen. Beide Anerbieten wurden mit Dank akzeptirt.

8. Antrag des Herrn Gehh. Schädler in Rendseln: Es wolle der Ausschuss dahin wirken, daß zur Erzielung eines bessern Fußbeschlages der Pferde solchen inländischen Schmieden, welche einen Fußbeschlagkursus besuchen wollen, eine Landesubvention hiefür flüssig gemacht werde.

Dieser Antrag wurde zur Begutachtung und Berichterstattung für die nächste Ausschusssitzung an die Herren Thierärzte Wanger und Marzer überwiesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 9. Sept. Der unerwartete Verzicht des Fürsten Alfred von Riechtenstein, Obmanns des nach ihm genannten Centrumsklubs unseres Abgeordnetenhauses, auf seine Mandate als Reichsrath und steirischen Landtag hat nicht verfehlt, allenthalben in politischen Kreisen Aufsehen und bei allen Freunden der konservativen Sache schmerzliches Bedauern wachzurufen. War doch Fürst Riechtenstein seit Jahren ein hervorragender Führer der Rechten und gefeierter Parlamentarier, der für die Förderung aller konservativen und katholischen Bestrebungen mit Feuereifer eintrat. Fürst Riechtenstein motivirt seine durch ein offenes Schreiben an die Wähler angekündigte Mandatsniederlegung mit den gehäuften Geschäften, die ihm die Verwaltung

seiner väterlichen Güter verursachen. Wir glauben, daß dieser Grund nicht bloß vorgeschoben, sondern ernstlich gemeint ist, daß aber auch andere Ursachen mitwirken, welche Se. Durchlaucht veranlassen, kurz vor dem Wiederbeginn der parlamentarischen Session der öffentlichen Thätigkeit zu entsagen. Vermuthlich hängen dieselben mit den politischen Konstellationen und den Verhältnissen der konservativen Partei in der Steiermark selbst zusammen. Eben deshalb erachten wir aber auch die politische Thätigkeit des verdienten Führers der Rechten nicht für abgeschlossen und hoffen, denselben bald wieder auf der parlamentarischen Tribüne begrüßen zu können. Wir wissen nun nicht, was unsere Gesinnungsgenossen in der Steiermark beabsichtigen; aber nach meiner unmaßgeblichen Ansicht wäre ein Vertrauensvotum der Wähler für den edlen Fürsten jetzt die nächste Aufgabe und in weiterer Konsequenz die einstimmige Wiederwahl. (A. P.)

Schweiz. Vom 1. zum 2. September brach Morgens 3 Uhr in Oberschan in einem Holzschopf wieder Feuer aus, das denselben sammt Büscheln vollends zerstörte, wobei auch mehrere Häuser zu Grunde gingen. Es wird wieder Brandstiftung vermutet. Die Hydranten hätten weiteres Umsichgreifen verhütet.

In Ragaz war vor 14 Tagen ein Kurant, der mit zwei Krücken dorthin kam, dieselben an der Hand tragen und ohne deren Beihülfe den Bahnzug besteigen konnte; solche Fälle, wie sie dort schon mehr vorgekommen sind, verdienen veröffentlicht zu werden.

Am Obst- und Gemüsemarkt in Kaltbrunn, der am 2. September zum ersten Mal gehalten wurde, sei ziemlich gehandelt worden.

Birnen galten per Doppelzentner 10—12 Fr., Äpfel 10 Fr., also bedeutend weniger als in Albstätten und St. Gallen, wo erstere 16—18 Fr. gekolten haben.

Die Kindersterblichkeit im Kanton St. Gallen war, wie gewöhnlich, auch 1885 in den einzelnen Gemeinden eine außerordentlich verschiedene. 1884 schwankte sie zwischen 50 Prozent und 0 Prozent (Verstorbene unter 1 Jahr im Verhältnis zu den Lebendgeborenen), 1885 zwischen 53,15 Prozent und 0 Prozent. Am stärksten war sie (1885) in folgenden 17 Gemeinden: Birchberg (53,15 Prozent), Schanis (50), Tübach (44,44), Sägen (42,30), Andwil (40,90), Rieden (40,0), Gommiswald (30,09), Oberriet (37,18), Niederhelfenschwil (36,84),

Feuilleton.

Die Geschichte eines Opalringes.

Frei nach dem Englischen bearbeitet von A. S.

Als dieses und noch vieles Andere brachte er zu Papier und endigte dann mit der flehenden Bitte, Bertha möge ihm vertrauen, so sehr auch im Augenblick der Schein gegen ihn sei, so geheimnißvoll sein ganzes Benehmen auch erscheinen möge.

Der Regen fiel in Strömen, als er seinen Brief zur Post trug; aber es gab auch Andere, die wie er dem Wetter Trost boten, denn gegen 3 Uhr des Nachmittags hielt eine Equipage vor der Thüre und ein heftiges Läuten hallte durch das stille Haus. St. Lawrence achtete nicht darauf; es waren noch mehrere Miether da und er empfing nur wenige Besuche. Jetzt wurden jedoch Schritte auf der Treppe hörbar und nach einem leisen Klopfen an der Thüre wurde sie weit aufgestoßen und der Diener meldete — „Lord Alphington“.

Wäre eine Kanonenkugel in sein stilles Zimmer eingedrungen, St. Lawrence hätte kaum überraschter

sein können. Die Skizze, die er gerade in der Mappe bergen wollte, entfiel seiner Hand und er stand einen Augenblick wie erstarrt. Bald jedoch erlangte er seine Fassung wieder und trat mit seiner gewöhnlichen anmuthigen Höflichkeit seinem Besucher entgegen.

„Mr. St. Lawrence, wenn ich nicht irre?“ sagte der Earl, der den jungen Mann scharf fixirt hatte.

St. Lawrence verneigte sich.

„Ich habe von Ihrer Geschicklichkeit als Landschaftsmaler gehört und da ich ein passendes Gemälde für eine Nische in einem Gemach von Alphington Park zu kaufen wünsche, so nahm ich mir die Freiheit bei Ihnen vorzusprechen.“

Er wandte sich nach dem Bilde auf der Staffelei, aber ein Thränenfleckel verdunkelte seinen Blick.

„Darf ich fragen, ob Sie hierüber schon verfügt haben?“

„Nein, Mylord;“ entgegnete St. Lawrence. „Das Gemälde ist noch nicht vollendet, so daß ich es selbstredend nicht zur Ausstellung schicke.“

Lord Alphington nahm einen Stuhl und saß gerade vor dem Bilde nieder — er examinierte es

lange und gründlich; aber während er auf die Leinwand blickte, zogen andere und weit verschiedene Bilder vor seinem geistigen Auge vorüber.

St. Lawrence stand in seiner Nähe, die Hand auf einer Stuhllehne gestützt und hatte somit ganz unbewußt die Attitüde des Portraits in dem Bibliothekzimmer in Magnus Square angenommen. Das volle Licht fiel auf sein schönes männliches Antlitz, dem die legere, geschmackvolle Künstlertracht sehr zum Vortheil gereichte.

Jetzt blickte Lord Alphington auf, ein Seufzer entrang sich seiner Brust, seine bleichen Wangen rötheten sich.

„Welche Summe beanspruchen Sie für dies?“ fragte er mit leicht bebender Stimme.

„Ich dachte 200 Pfund dafür zu verlangen, Mylord,“ versetzte St. Lawrence und aus Stimme und Miene sprach unterdrückte Bewegung.

„Es ist gut — sehr gut. Ich möchte es mein nennen. Aber natürlich steht es Ihnen frei, das Bild anzustellen. Ich würde es für ein Unrecht gegen Sie halten, wollte ich Sie daran hindern. Doch ich glaube, Sie unterschätzen Ihr Werk.“

Er zog sein Checkbuch hervor, trat an den